

► **Serbien:** Ein Land strebt in die EU. Die Bevölkerung empfindet die Signale aus Brüssel aber nicht wirklich als einladend

„Wir wären gerne willkommen“

VON HUBERT J. WAGNER
LOZNICA



Boro Djukanović mit Bild des im Herbst 2009 verstorbenen Patriarchen Pavel, dessen Leitspruch war: „Seien wir Menschen“. Dieser Satz weist auch für Djukanović den Weg in die Zukunft

Es ist nicht gerecht, dass Serbien der Weg in die EU so schwer gemacht wird. Wir haben das Gefühl, von der EU mit dem Kosovo und mit Mladić erpresst zu werden“, regt sich Boro Djukanović, ein ehemaliger Offizier, mächtig auf. Er ist ungeduldig und erwartet sich klare Zeichen aus Brüssel.

Die EU will dem nachkommen. Nach der vorläufigen Rettung Griechenlands und der gemeinsamen europäischen Währung, wird sich die EU in den nächsten Monaten der Heranführung der Balkan-Länder an Europa zuwenden.

Boro Djukanović lebt heute im kleinen Ort Draginac südlich von Loznica. Ein Jahr hat er noch Anspruch auf 150 Euro Arbeitslosenunterstützung, danach weiß er nicht, wie es mit ihm und seiner Familie weitergeht. Mit dem Arbeitslosengeld und dem Gewinn des Greißlerladens seiner Frau muss auch die Tochter unterstützt werden. Die gelernte Physiotherapeutin arbeitet derzeit als Verkäuferin in Belgrad.

Nie mehr Krieg. „Für einen Job in ihrem Beruf müsste ich einigen Leuten viel Geld zahlen“, entrüstet er sich. „Uns fehlt das Vertrauen in die Regierung.“ Sein Sohn ist einigermaßen versorgt. Er jobbt als Tischler in Loznica. „Man sollte die Strategie des Le-

bens nicht auf Hass aufbauen. Die Jungen interessieren sich nicht für den Krieg. Serbien wird nie mehr zur Waffe greifen“, ist der Kriegsveteran überzeugt.

Für viele Serben beginnt mit Oktober 2000, als die Opposition den Nationalisten und Kriegshetzer Slobodan Milošević buchstäblich

aus dem Amt jagte, eine neue Zeitrechnung. „Wir nennen es die ‚Neue demokratische Veränderung‘. Mit diesem Datum haben wir den europäischen Weg eingeschlagen“, erklärt Mihailo Conjagic aus Salaš, 40 Kilometer nördlich von Loznica.

Für den 62-jährigen hat eine Arbeitswoche sieben Tage, Wochenende gibt es keines, er werkt von sechs Uhr morgens bis spät in die Nacht und hat danach noch Zeit zu lesen. „Ich bin nur ein einfacher Mann, aber ich bin über die EU sehr gut informiert. In Mačva wollen 90 Prozent der Menschen in die EU“, weiß er zu berichten.

Viele rackern sich hier ab. Der Durchschnittsverdienst liegt bei 20.000 Dinar im Monat, das sind 200 Euro. „Unsere Erwartungen in die EU sind sehr bescheiden. Wir möchten nur von unserer eigenen Arbeit leben können.“

Wunschtermin 2017 Seine Nichte, Snezana Gagic, die seit 40 Jahren in Wien lebt und gerade zu Besuch in Salaš ist, erklärt nur so viel: „Ich kann mir nicht vorstellen, wieder hier zu leben.“

Mihailo Conjagic träumt von einem Beitrittsdatum seines Landes im Jahr 2017. „Ich befürchte aber, die EU hat wenig Verständnis für uns. Die Sanktionen der EU haben uns weit zurückgeworfen.“

Ein großes Problem sieht er in der weit verbreiteten Korruption in Serbien. „Wir leiden unter jenen, die es im Krieg zu großem Reichtum gebracht haben. Diese Leute haben durch kriminelle Grund- und Bodenspekulationen das Kapital fest im Griff“, erzählt Mihailo Conjagic ganz angstfrei.

Schutz vor Islam Radovan Teodorović, ein anderer Bewohner der Region, war einst enger Mitarbeiter des ehemaligen Politikers Vuk Drasković. Seinen nationalistischen Zickzack-Kurs wollte er nicht mehr mittragen und wechselte zur europäisch orientierten Partei G17+. „Wir müssen und werden den europäischen Standard erreichen. Denn: Europa braucht Serbien auch als Schutzschirm vor dem Islam“, ist er überzeugt. „Wir warten auf Signale, dass wir in der EU auch willkommen sind.“

► Nachfrage

„Wie gehören zur EU-Familie“

Vidoje Petrović ist Bürgermeister von Loznica. Er gehört zur Europa-orientierten Partei G17+.



KURIER: Kann es eine EU ohne Serbien geben?

Petrović will die Werte der EU leben

Vidoje Petrović Serbien ist ein europäisches Land. Wir gehören zur EU-Familie. Wir bauen die Werte auf, die uns den Beitritt zur EU rasch ermöglichen.

Wie fühlt man sich wohl mit einer abgeschlagenen Hand? Manchmal kommen aus der EU Signale, die tiefe Wunden im emotionalen Empfinden der Menschen hinterlassen.

sen. Unser Ziel ist klar: Wir wollen die Integration Serbiens in der EU, aber als ganzes Land, mit dem Kosovo. Man wird noch über vieles reden müssen.

Schreckt Sie die aktuelle EU-Krise ab?

In Serbien lebt man schon sehr lange sehr schwer. Das hat uns aber stark gemacht. Wir haben jedenfalls den europäischen Weg eingeschlagen – und es gibt kein Zurück.

Könnte das unabhängige Kosovo zu einem Hindernis für die EU-Mitgliedschaft Serbiens werden?

Gibt es Interesse von EU-Unternehmen, in Serbien zu investieren?

In den vergangenen Jahren konnten wir unsere Region für Investoren attraktiver machen. Wir haben ausgezeichnete Arbeitskräfte und ein entsprechendes Lohnniveau. Italien war mit einer Fabrik zur Herstellung von Strümpfen der erste Investor, der uns 800 Arbeitsplätze brachte.

Mačvar: Industrieregion mit viel Historie

Westserbien Die Region Mačvar hat 102.000 Einwohner, 94 Prozent sind Serben.

Loznica Mit 30.000 Einwohnern ist Loznica die größte Stadt der Region. Die Industriezone ist in-



frastrukturell erschlossen. Der Großteil der Region ist ländlich strukturiert. Die Drina markiert die Grenze zu Bosnien-Herzegowina. Loznica liegt an wichtigen Handelswegen von Belgrad und dem Norden Serbiens nach Bosnien. Belgrad ist 140, Sarajevo 130 Kilometer entfernt.

Geschichte Im 1. Weltkrieg war das Gebiet Schauplatz heftiger Kämpfe zwischen serbischen und österreichischen Truppen. Im 2. Weltkrieg wurden in Draginac 2950 Menschen von Deutschen erschossen. Eine Persönlichkeit der Stadt ist der Philologe Vuk Stefanović Karadžić (1787–1864). Er reformierte die serbische Sprache und schuf die Basis für das moderne Serbisch.

Leon oder Altea „Chili“

15.990,- ab €



- inkl. Klimaanlage „Climatic“
- Radio CD/MP3 inkl. Aux-in-Eingang
- 16-Zoll Alufelgen
- Nebelscheinwerfer mit Abbiegelicht
- Multifunktionslenkrod

Preisvorteil bis zu 2.520,- Euro.

Altea XL „Chili“

16.990,- ab €



- inkl. Radio CD/MP3
- Klimaanlage man.
- Navigationssystem

Preisvorteil bis zu 1.060,- Euro

JETZT EINE EXTRAPORTION „CHILI“